

und den Vertheidiger Lachaud, ob es nothwendig sei, daß man den Zustand der Betreffenden constatiren lasse. — Lachaud (Vertheidiger) hält es für gut, daß man dieses thue, da er auf die Aussagen derselben halte. — Präsident ordnet an, daß der Zustand derselben geprüft werde. Keiner der Herren Officiere wird Anstand daran nehmen. Dieses wird Montag geschähen, und wenn sich ihr Zustand nicht bessert, werden ihre schriftlichen Aussagen vorgetragen werden. — Der Gerichtsschreiber fährt nun mit dem Aufruf der Zeugen fort; nachdem er vier bis fünf Mann vorgetragen, unterbricht ihn der Präsident: „Diese Zeugen bewohnten die annectirten Länder. Man wird Maßregeln ergreifen, um deren Reise zu erleichtern und deshalb die Vermittlung der Diplomatie in Anspruch nehmen. — Der größte Theil der Zeugen, die gestern fehlten, ist auch heute nicht gekommen. Einer derselben befindet sich im Gefängnis und der Präsident ordnet an, daß man die nöthigen Schritte thue, damit er zur rechten Zeit vor dem Kriegsgericht erscheinen könne. Nachdem der Aufruf der Belastungszeugen beendet, schreitet man zu dem der Entlastungszeugen. Der erste ist der General Picard. — Lachaud: Herr General Picard befindet sich auf einer Inspectionsreise; er wird aber zur rechten Zeit zurück sein. — Von den übrigen Entlastungszeugen Bazaine's sind nur wenige erschienen; General Dubreuil und der Gr.-Staatsminister Rouher fehlen wieder. General Soudreourt ist jedoch gekommen. Als man seinen Namen aufrief, trat er vor und sagte: Man hat mich als Brigade-General bezeichnet, ich bin aber Divisions-General. — Präsident: Man wird Notiz davon nehmen. — Nachdem der Präsident dann angeordnet, daß alle fehlenden Zeugen, sowohl die des Regierungs-Commissarius als die der Vertheidigung, für nächsten Montag nochmals citirt werden, gibt er dem Gerichtsschreiber das Wort, um mit dem Vortrag des Berichts des Generals Rivière fortzufahren. Nachdem der Bericht die Ereignisse von der Schlacht vom 18. bis zu der Festsetzung in der Umgebung der Festung gegeben, geht derselbe auf die Beziehungen näher ein, welche zwischen Bazaine und Mac Mahon bestanden. Es handelt sich darum, zu beweisen, daß Bazaine vom 19. bis 23. oder 24. August mit Mac Mahon Beziehungen haben konnte. In dieser Beziehung lauten die Angaben der Officiere widersprechend und es kommen dabei sehr peinliche Persönlichkeiten zum Vorschein. — Sehr harte Worte fallen gegen den Marschall. Sein Vertheidiger Lachaud, der nach einem Exemplar, das er in der Hand hält, den Bericht genau verfolgt, neigt sich dann zum Marschall hin, um ihm einige Worte zu sagen. Besonders ergreifend wirkt es, wenn der Marschall in dem Bericht von den Officieren höheren und niederen Ranges Lügen gestraft wird. — Um 2 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung aufgehoben. Um 3 1/2 Uhr wird dieselbe wieder aufgenommen und der erste Theil des Berichts beendet, der zweite Theil desselben begonnen. Derselbe ergeht sich über die Beziehungen des Marschalls mit den Deutschen und bespricht die Angelegenheit Regnier's. Marschall Bazaine hörte dem Vortrage des Berichts nicht ganz mit dem Gleichmuth zu, wie gestern. Als der Gerichtsschreiber eine Stelle des Berichtes las, worin es heißt: „Er, der sein Land hätte retten können, war unbestreitbar eines der thätigsten Werkzeuge seines Unterganges“, da schien Bazaine sehr ergriffen zu sein; er legte die Hand einen Augenblick auf seine Augen, und er schien seine Aufregung verbergen zu wollen. Mit seinen Händen spielt er auch viel, bald faltet er sie zusammen, bald stüßt er mit der einen seinen Kopf, während er die andere über die Brust legt, u. dgl. mehr. Man sieht, daß dieser lang andauernde Vortrag des Berichtes, worin ihm sein Auftreten auf das Schärfste vorgeworfen wird, seine Nerven aufregt. Was Bazaine besonders schwer zur Last gelegt wird, ist der Umstand, daß er in Metz geblieben und nicht versucht hat, sich mit seiner Armee durchzuschlagen. Er behauptet, daß dies in einem Kriegsrath beschlossen worden sei, der am 26. August 1870 in Metz statt gefunden habe und in welchem alle Anwesenden, wie die Marschälle Canrobert und Lebocue und die Generale Frossard, Soleil, Bourbaki und Coffinieres de Nordet sich für das Verbleiben vor Metz ausgesprochen. Das Protocoll über diese Sitzung fertigte General Boyer an, den Bazaine später ins deutsche Hauptquartier sandte. Dasselbe ist aber in so fern nicht gültig, als es nicht von den Generalen unterschrieben ist, welche ihr angewohnt, und zwar deshalb dem Berichte nur als Resignement beigefügt. Dieser Kriegsrath hat auch noch deshalb Wichtigkeit, als am 26., also am Tage, wo er abgehalten wurde, nach den Aussagen mehrerer Zeugen Bazaine die Depesche erhalten habe, wo man ihn aufforderte, dem Marschall Mac Mahon entgegen zu marschiren. Bazaine will diese Depesche aber erst am 29. erhalten und sofort den Ausfall vom 30. versucht haben. Da aber am 26. im Kriegsrath über die Frage, ob man Metz verlassen sollte, berathen wurde, so schenkt der Bericht den Zeugenaussagen Glauben und nimmt deshalb an, daß der Marschall wirklich bereits die Meldung hatte, daß Mac Mahon zu seiner Unterstützung herbeieile. Die Unterhandlungen, zu denen Regnier Anlaß gab, schaden dem Marschall ebenfalls viel. Der Bericht spricht in Folge derselben die Ueberzeugung aus, daß er sich auf vordreherische Verhandlungen mit dem Feinde eingelassen. Der Bericht ist übrigens für den Marschall keineswegs günstig, und der Glaube, daß er nicht freigesprochen, also zum Tode verurtheilt wird, fängt an, Raum zu gewinnen. Der Marschall selbst scheint übrigens nicht ganz beruhigt zu sein, weil man heute in Lixanon einen versiegelten Brief übergeben, den er nur dann eröffnen soll, wenn gewisse Umstände eintreten. Die Sitzung wird erst um 5 Uhr geschlossen.

Deutschland.
 Berlin, 9. October. Die soeben erschienene „Norddeutsche Allg. Ztg.“ hört, daß der Präsident im Prozeß Bazaine, der Herzog von Aumale, der deutschen Regierung den Wunsch ausgedrückt habe, ihm zu gestatten, die Festung Metz und die Schlachtfelder um Metz aufzusuchen. Für diese Inaugenscheinnahme jenes Kriegsschauplatzes würde, schreibt die „N. A. Ztg.“, ein Incognitobesuch des Herzogs von Aumale genügt haben. Das Nachsuchen der Erlaubniß lasse die Absicht einer Demonstration, einer *mise-en-scène* erkennen. Es sei nicht erwünscht gewesen, unvorsichtigen Personen Anlaß zur Compromittirung zu geben und dieselben durch die Persönlichkeit des Herzogs mit den Befehlen in Conflict zu bringen. (Darnach hätte die deutsche Regierung das Gesuch des Herzogs abgelehnt. Anmerkung der Redaction)
 Krotoschin. Am Vorabende des Versöhnungstages, am 30. Sept., kam der hiesige Brauereibesitzer J. in die hiesige Synagoge und benahm sich in einer Weise, daß der Thürsteher ihn hinausdrängte. J. ging hierauf nach Hause, holte seine Doppelflinte, kam in Begleitung zweier Hunde zur Synagoge zurück und feuerte daselbst zwei Schüsse ab. Zum Glück hatte bereits der größte Theil der Betenden die Synagoge verlassen. Die Schüsse, eine halbe Stunde früher abgefeuert, hätten vielleicht eine schlimmere Katastrophe herbeiführen können, als die vor Jahresfrist in der Ostrower Synagoge sich ereignete. Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Landsberg a. W. An dem Widerstande unserer Hausfrauen ging vor

einigen Tagen ein kräftliches auf Erhöhung der Weißbrodpreise gerichtetes Unternehmen der hiesigen Bäckermeister schmähtlich zu Grunde. Dieselben hatten nämlich einmüthig beschlossen, ihre Preise um 33 1/2 pCt. zu erhöhen und dies auch den Bürgern und Bürgerinnen unserer Stadt durch Circulars angezeigt. Aber es waltete der Geist der Weiber von Spornsdorf in der schönen Hälfte der Bewohner Landsbergs. Einmüthig beschlossen sie: in mehreren Conferenzen, h-idenmüthigen Widerstand zu leisten, und sollte selbst das Pöppelkind in der Wiege darunter leiden. Und es gelang! Die Frauen decretirten eine allgemeine Schrippen- u. Enthaltensanktion und männiglich fügte sich diesem Ufas. Drei Tage lang tropten die Bäcker; aber mit dem Berstelnern ihrer Schrippen schmolz umgekehrt die Rinde um ihr Herz; sie frochen zu Kreuz und proclamirten mittels des Stadttrommlers unter allgemeinem Stagesjubel der Bevölkerung den *status quo ante*. — Das thaten die Frauen von Landsberg!

Frankreich.
 Paris, 6. Oct. Gestern am Sonntag gab es sechs Pilgerfahrten, heute wiederum drei, eine in der Diocese von Toulouse, die beiden anderen in denen von Reims und Rodez. Morgen nochmals zwei, eine in der Diocese von Sees, die andere, nur von Männern, in der von Reims; dann werden noch am 8., 9., 10. und 11. October je eine Pilgerfahrt Statt finden. Die für den 11. angelegte geht zum heiligen Martin nach Tours und wird als eine nationale angekündigt. Der wohl nicht allbekannte Unterschied zwischen einer einfachen und einer nationalen Pilgerfahrt besteht darin, daß an der einfachen nur die Gläubigen einer bestimmten Diocese oder Stadt Theil nehmen, an der nationalen aber die Gläubigen von ganz Frankreich. Es ist unbestreitbar, daß dieses merkwürdige Treiben in Frankreich nicht allein dem religiösen Eifer und dem Fanatismus der Legitimisten zuzuschreiben ist, es gibt noch eine dritte, auf welche man weniger achtet. Diese ist, daß die ländliche Geistlichkeit darin eine Gelegenheit zur Erheiterung und zu weltlichen Gemüthen findet, welche im eigenen Dorfe nicht zu haben sind. Zu Hause werden sie sehr genau beobachtet, in den kleinen Localitäten von 300 bis 1500 Einwohnern ist Niemand so sehr vor Klatschereien und sie sind Sklaven der öffentlichen Meinung des Orts; aber auf der mehr oder weniger weiten Pilgerreise sind sie nicht so gebunden. Sie können ihre Reiseroute nach ihrem Belieben einrichten, sich in den großen Städten aufhalten und genießen einer relativen Freiheit. Es scheint sogar, daß dieses eine beträchtliche Anzahl des niederen Clerus veranlaßt hat, ihre Pilgerfahrten möglichst weit auszudehnen. Die Herren Pfarrer und Vicare reisen auch selten ganz allein, meistens haben sie eine Nichte, eine Verwandte oder sonst eine fromme Dame ihres Ortes zur Begleitung, und so haben denn schon mehrere Bischöfe einen gewissen Verdacht gegen die auffallende Keilsucht ihrer Geistlichen gefaßt. Zwei Bischöfe in Südfrankreich haben bereits an die Pfarrer ihrer Diocesen ein vertrauliches Rundschreiben erlassen, worin sie die Pilgerfahrten zwar zuthelßen, aber doch den Eifer derer zu mäßigen suchen, die gar zu viel reisen.

Paris, 6. October. Der „Soir“ (wohlgemerkt jetzt nicht mehr das Organ des Herrn Thiers, sondern ein farbloses, wenngleich schon auf den Monarchismus eingerichtetes Neuzeitungsblatt) will erfahren haben, daß Herr Thiers geneigt sei, bei Beginn der Session an der Spitze seiner alten und neuen Freunde mit dem Antrag hervorzutreten, daß die Nationalversammlung sich auflöse. Wir unsererseits glauben, daß die Auflösung der Nationalversammlung allerdings logischerweise unvermeidlich ist, wenn der Antrag auf Restauration der Monarchie fällt, daß aber Herr Thiers für jetzt alle seine Anstrengungen darauf concentriren wird, dieses leziere Project zu Falle zu bringen. In einer anderen Note gesteht der „Soir“ selbst, daß der Brief des Herrn Thiers an den Maire von Nancy in den Departements gewaltig eingeschlagen hat und daß die Provinzialblätter mit auffällender Uebereinstimmung den ehemaligen Präsidenten als den Mann bezeichnen, welcher „allein im Stande wäre, die Republik zu retten.“

Paris, 6. October. Der Stimmung, wie sie augenblicklich in den republikanischen Kreisen von Paris vorherrscht, gibt auch ein Correspondent der „Voss. Ztg.“ in folgendem Briefe Ausdruck: „Nachdem der Reich nach Graf Chambord seine Unentbehrlichkeit versichert, Prinz Napoleon mit der Revolution coquettirt, Marschall Mac Mahon durch seinen Cabinetchef seine völlige Unparteilichkeit hat constatiren lassen und Gambetta den Monarchisten den Fehdehandschuh hingeworfen hat, war es Zeit, daß auch Hr. Thiers wieder auf dem Plane erschien und seine Stellung als Führer der vereinigten Linken einnahm. Auch er nimmt kein Blatt vor den Mund und fährt eine Sprache, wie man sie nur vor dem Kampfe zu führen pflegt. Es entspricht den Ton des Thiers'schen Briefes vollkommen der allgemeinen Stimmung. Man hat hier und noch mehr in den Departements die monarchistischen Bestrebungen satt und möchte, daß der Spuk endlich ein Ende nehme. Es ist zwar recht großmüthig vom Grafen Chambord, daß er wie Figaro's Gebieter auf das jus primae noctis und andere für ihn vielleicht ebenso unwesentlichen Rechte des Mittelalters verzichtet hat, aber auch nach dem Uebrigem wird er sich wohl müssen den Appetit vergehen lassen. Die Monarchie hier zu Lande ist in ihrem letzten, reis und überreiz gezeigten Exemplare gefallen, wie eine Birne vom Baume; man kann es versuchen, sie dem Aste wieder anzuhängen, aber wie lange wird sie halten? Auf die Armee allein kann sich die Monarchie nicht stützen; die Disciplin im Heere ist rein äußerlich, da Soldaten wie Officiere ganz ebenso in Parteien getheilt sind, wie die Civilbevölkerung, mit der sie trotz der Versuche, dies zu verhindern, in fortwährendem Contacte stehen. Ich bin überzeugt, daß das Militär beim Ausbruch eines Bürgerkriegs zum größten Theil einfach die Waffen wegwerfen oder gar zum Aufstand übergehen würde, und meine Ansicht gründet sich auf Thatsachen. Es ist möglich, daß die Kammermehrheit Heinrich V. beruft, aber sie wird es sehr rasch bereuen; es ist möglich, daß er dem Rufe Folge leistet und kommt, aber er wird sich erst gratuliren können, wenn er heiler Haut wieder fort ist.“

Rons (an der Französischen Grenze), 8. October. (Samter's Telegr. Off.) Casimir Perier, Dufaure, Grey, werden in Paris ein Manifest zu Gunsten der Republik veröffentlichen. Ähnliche Kundgebungen werden in den Provinzialstädten folgen. Mac Mahon hat einem Vertrauten Thiers' eröffnet, daß er fest bei seinem Worte, die Beschlüsse der Majorität der Volksrepräsentanten als Befehle anzusehen und sie auszuführen, verharre und nicht gefonnen sei, aus seiner Reserve weder zu Gunsten der einen, noch der anderen Partei herauszutreten. Er könne versichern, daß er die conservative Republik mit derselben Energie vertheidigen werde, wie jede andere in der souverainen Majorität beliebte Regierungsform.

Spanien.
 Madrid, 4. October. Die Insurgentenschiffe „Teluan“ und „Fernando el Catolico“ sind, gefolgt von einer englischen Kriegsschuluppe vor Garrucha in der Provinz Almeria angekommen. Sie bewirkten eine Landung zu dem Zwecke, um Provisionen zu erhalten, und sie scheinen die Absicht zu haben, die Silber-

minen v
 auf's S
 Stande
 schiffe zu
 ergriffen,
 Widerka
 *
 werden v
 nung ver
 einer W
 sich aufre
 zeitig, mei
 Spielzeug
 gen feine
 *
 (10773—
 Cho
 Breise
 *
 Landg r
 dene's G
 in Ori
 1 of
 Lohne da
 zu vermie
 *
 Thuri
 Cimb
 * Bay
 Holsa
 Passa
 *
 Vande
 *
 Me
 Fluren an
 berger S
 namentlich
 freiheit in
 besonders
 jetzt ab
 angezeigt
 *
 Soui
 Dr.
 wasse
 Kirse
 biligt